

**Feierstunde zum 60. Geburtstag und zur Verabschiedung aus dem aktiven Schuldienst von Hans Berkessel mit Verleihung der Gutenberg-Statuette der Landeshauptstadt Mainz**

**Freitag, 12. Juni 2015, 18.30 Uhr**

**Fridjof-Nansen-Haus**

**Wilhelm-Leuschner-Straße 61, 55218 Ingelheim**

Lieber Herr Berkessel,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich darf Ihnen die herzlichsten Grüße von Rat und Verwaltung der Landeshauptstadt Mainz überbringen. Auch lässt Sie Herr Oberbürgermeisters Michael Ebling grüßen, der heute leider verhindert ist und mich gebeten hat, zu Ihnen zu sprechen.

Die Ämter und Ehrenämter des Jubilars Hans Berkessel sind zahlreich und spiegeln sein großes Engagement wider: Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Sozialkunde an der Ingelheimer Integrierten Gesamtschule „Kurt Schumacher“ und als Regionaler „Fachberater Geschichte“ für Rheinhessen ist der Historiker und Pädagoge

- Stellvertretender Vorsitzender des Geschichtslehrerverbands Rheinland-Pfalz,
- Mitglied im Landesvorstand Rheinland-Pfalz und im Bundesvorstand der Deutschen Vereinigung für politische Bildung,
- Leiter des Landesbüros Rheinland-Pfalz der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik,
- Vorstandsmitglied der Anna-Seghers-Gesellschaft Berlin und Mainz (sowie)
- Stellvertretender Vorsitzender des Mainzer Vereins für Sozialgeschichte.

Insbesondere seine Verdienste um die Landeshauptstadt Mainz gilt es heute von mir zu würdigen.

Bevor ich darauf eingehe, möchte ich vor allem ein zentrales Charakteristikum von Hans Berkessel hervorheben, das sich in all seinen Ämtern und zahlreichen Projekten widerspiegelt: Es ist sein beeindruckender, nie nachlassender Einsatz für die historisch-politische Bildung, die für ihn gleichzeitig auch immer Demokratieverziehung ist.

Die Devise des Jugend-Engagement-Wettbewerbs Rheinland-Pfalz „Sich einmischen - was bewegen“ entspricht ganz seiner Mentalität.

Geschichte war und ist für Hans Berkessel nämlich immer eine gesellschaftliche Dimension. Seit Friedrich Hegel und Jakob Burckhardt wissen wir zwar, dass die Geschichte keine Rezepte bereithält.

Aber sie ist für die Ausbildung einer personalen Identität eminent wichtig. Denn eine kritische Geschichtswissenschaft ermöglicht es uns, um mit Volker Sellin zu sprechen, „zu unserer Vergangenheit zu stehen. Rechenschaft über sie zu geben, die Versäumnisse und deren Ursachen offenzulegen und falsche Deutungen der Geschichte zu erkennen. Dadurch beziehen wir auch Mut zur Gestaltung der Zukunft.

Geschichte bewahrt uns davor, orientierungslos, urteilslos und handlungsunfähig durch unsere Gegenwart zu stolpern. Historische Orientierung impliziert aber auch das Bedürfnis nach Ortsbestimmung“.

Hier prägte Hans Berkessel insbesondere die Bewegung der Geschichtswerkstätten, für die er sich während seines Studiums an der Johannes Gutenberg-Universität Anfang der 1980er Jahre begeisterte. Diese Bewegung hatte sich einem Geschichtsverständnis verschrieben, das sich dem lokalen und regionalen Umfeld widmete und auf die direkte Lebenswelt der Menschen und ihre Erfahrungen blickte. Getreu dem Motto „Grabe, wo du stehst“.

Eine Bewegung, die sich eine basisdemokratische und den Alltag der Menschen einbeziehende Geschichtsarbeit zum Ziel gesetzt hat. So verwundert es nicht, dass Hans Berkessel zusammen mit Hedwig Brüchert 1983 den „Verein für Sozialgeschichte“ in Mainz gründete und als Redakteur der vom Verein herausgegebenen „Mainzer Geschichtsblätter“ eine wichtige Funktion übernahm.

Schon der Name des Vereins war Programm. Bewusst setzte er sich von den bestehenden traditionellen Mainzer Geschichtsvereinen ab. Er konzentrierte sich auf Oral History, die Geschichte von Minderheiten und insbesondere auf die Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus in Mainz.

Nicht zufällig gab der 50. Jahrestag der so genannten „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten 1983 den Anstoß zur Vereinsgründung. In der Folge hat der Verein die Auseinandersetzung mit diesem düsteren Kapitel der Mainzer Stadtgeschichte entscheidend vorangetrieben. Als feste Größe etablierte sich der Verein mit der Ausstellung zur Pogromnacht vom 9./10. November 1938, die unter

dem Titel „Als die letzten Hoffnungen verbrannten“ im Auftrag des Kulturdezernats der Stadt Mainz 1988 im Rathaus gezeigt wurde.

Schon damals war es Hans Berkessel wichtig, mit der Ausstellung durch ein entsprechendes Begleitprogramm Möglichkeiten zur Diskussion zu bieten.

Auf keinen Fall sollte das Gedenken „zur staatlich organisierten Pflichttrauer“ werden. Es galt, „die Intentionen des historisch-politischen Lernens über den Gedenktag hinaus in die aktuelle Diskussion und Arbeit zu ‚verlängern‘“. Insbesondere dürfen Fragen von Rechtsextremismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit nicht ausgeblendet werden.

„Adäquate historische Verortung als Kern einer auch auf die Zukunft gerichteten Gedenkkultur“. Dieser Satz kann geradezu als Leitspruch Hans Berkessels für seine Arbeit bis heute gelten. Dieses Ziel leitete ihn auch, als er der Stadt Mainz bei den Planungen und der Durchführung sowohl des 50. als auch des 60. Jahrestages der Zerstörung von Mainz 1995 und 2005 mit Rat und Tat zur Seite stand und maßgeblich zum Gelingen dieser Gedenkveranstaltungen beitrug.

Dabei ist eine weitere charakteristische Facette im Wirken Hans Berkessels anzusprechen: Obwohl 1988 noch Verlagslektor und noch gar nicht im Schuldienst, hatte der Pädagoge von Anfang an bei seiner Geschichtsarbeit auch immer die Schulen im Blick. Überzeugt davon, dass junge Menschen ein Bedürfnis nach regionaler und historischer Orientierung haben, dem entsprechend Rechnung zu tragen ist.

So gab es bei der Ausstellung zur Pogromnacht auch spezielle, auf Jugendliche abgestimmte Angebote.

Als Germanist hat Hans Berkessel auch immer wieder innovative Projekte gestartet, welche die Lektüre zeitgenössischer Romane als Geschichtsquellen für den Schulunterricht zum Inhalt hatten. Anna Seghers Roman „Das siebte Kreuz“ nutzte er schon 1986 dazu, Schülerinnen und Schüler mit den Mitteln poetischer Sprache und Fiktionalität über den historischen Faschismus in Deutschland aufzuklären.

Leben und Werk der großen Schriftstellerin und Mainzer Ehrenbürgerin haben ihn seitdem nicht mehr losgelassen. Als sich 1991 die Anna-Seghers-Gesellschaft gründete, um deren Werk lebendig zu erhalten und es weiter zu verbreiten, zählte er quasi selbstverständlich zu den Gründungsmitgliedern.

Als Mitherausgeber, Redakteur und Autor des Jahrbuchs der Gesellschaft, das „Argonautenschiff“, hat er zum Fortleben der großen Mainzer Schriftstellerin international, aber auch in Mainz in ganz besonderer Weise beigetragen. Nicht

zuletzt auch durch die turnusmäßig in Mainz veranstalteten Tagungen der Gesellschaft. Aber auch so hält Hans Berkessel das Erbe Anna Seghers' in Erinnerung.

Nur ein, aber dafür typisches Beispiel: Seit März dieses Jahres wird im Mainzer Staatstheater der von den Anfängen des Nationalsozialismus handelnde Roman von Anna Seghers „Der Kopflohn“ gelesen. Sozusagen als „Vorspiel“ zu einer dramatisierten Fassung, die vor wenigen Tagen auf die Bühne gekommen ist.

Wer mehr über die historischen Hintergründe des Romans wissen möchte, der sei bereits jetzt zum Vortrag von Herrn Berkessel am 23. Juni ins Staatstheater Mainz eingeladen.

Die Lektüre von Anna Seghers' Roman „Das siebte Kreuz“ sollte übrigens schon 1986 Schülerinnen und Schüler „zu mündigem Denken und Verhalten und damit zur kritischen Teilhabe am demokratischen Staatswesen“ befähigen.

In gewisser Weise war damit der Weg zum Koordinator des von der Bund-Länder-Kommission initiierten Programms „Demokratie lernen und leben“ vorbestimmt.

Als Referent am Pädagogischen Zentrum für Rheinland-Pfalz hat Hans Berkessel dieses Programm seit 2002 im Land erfolgreich umgesetzt. Parallel dazu und komplementär hat er sich seit 2005 in Mainz zusammen mit Frau Dr. Brüchert und dem Verein für Sozialgeschichte für die Errichtung einer zentralen Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus eingesetzt. Auch hier soll die Gedenkstätte gleichzeitig den Gedanken von Demokratie, Toleranz und Akzeptanz vermitteln.

Dass nun vor wenigen Wochen eine Stiftung zur Gründung eines „Hauses des Erinnerns - für Demokratie und Akzeptanz“ ins Leben gerufen wurde, ist nicht zuletzt auch das Verdienst des Jubilars, der dem eingangs erwähnten Motto „Sich einmischen - was bewegen“ einmal mehr treu geblieben ist.

Lieber Herr Berkessel,

auch dafür spricht Ihnen die Landeshauptstadt Mainz, dafür spreche ich Ihnen persönlich einen herzlichen Dank aus.

Ich freue mich deshalb, Ihnen im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters die Gutenberg-Statuette überreichen zu dürfen. Es ist der Ausdruck der Anerkennung und der Dankbarkeit für Ihr wichtiges Engagement auf so vielen Ebenen.